

**Nekr
Sch
151**

DR. FRANZ SCHWERZ

Nekr Sch 151

Dr. Franz Schwerz

Anthropologe

15. November 1883 - 31. Mai 1959

G 80-0460

W. G. Frei

K. G. Berg

GEDENKFEIER

anlässlich der Bestattung
Donnerstag, den 4. Juni 1959
im Krematorium in Zürich

Orgelbegleitung von
Orgelist Willy Kästner

EINLEITUNG

Jesus Christus spricht: "Meine Schafe hören meine Stimme, und ich kenne sie, und sie folgen mir nach, und ich gebe ihnen das ewige Leben, und niemand kann sie aus meiner Hand reißen."

"Ich bin die Auferstehung und das Leben. Wer an mich glaubt, der wird leben."

ORGEL-EINGANGSSPIEL

"Freuet euch, denn eure Namen in Himmeln eingeschrieben sind."

C h o r a l

"Selig sind, die da Leid tragen,
denn sie sollen getröstet werden"

I. Chor aus dem Deutschen Requiem
von Johannes Brahms

vorgetragen von
Organist Willy Hardmeyer

Satz der Orgel von Willy Hardmeyer, von Zürich aus veröffentlicht,
verarbeitet im Alter von 75 Jahren, 4 Monate und 14 Tagen.
Der ewige Gott gebe uns seinen Frieden.

VERZEICHNIS

von Kurt Lehmann, Zürich
und Walter Linder, Zürich
— Orgel-Verlag —

ALLE RECHTE

von Kurt Lehmann

EINGANGSWORTE

Jesus Christus spricht: "Meine Schafe hören meine Stimme, und ich kenne sie; und sie folgen mir nach, und ich gebe ihnen das ewige Leben; und niemand kann sie aus meiner Hand reißen."

"Ich bin die Auferstehung und das Leben. Wer an mich glaubt, der wird leben, ob er gleich stürbe."

"Freuet euch, dass eure Namen im Himmel angeschrieben sind."

A m e n

Wir sind beisammen, um Abschied zu nehmen von

Franz Schwerz
Dr. phil., Anthropologe

Gatte der Bertha geb. Weidmann, von Zürich und Schaffhausen, verstorben im Alter von 75 Jahren, 6 Monaten und 16 Tagen. Der ewige Gott gebe uns seinen Trost.

A m e n

*

VORTRAG

von Kurt Lamprecht, Violine
und Walter Essek, Cello
-mit Orgelbegleitung-

AVE MARIA
von Bach-Gounod

ABDANKUNGSANSPRACHE VON
alt Pfarrer Dr. h.c. Adolf Maurer

Ich lese zunächst den 23. Psalm:

"Der Herr ist mein Hirte, mir wird nichts mangeln.
Auf grünen Auen lässt er mich lagern,
zur Ruhstatt am Wasser führt er mich.
Er stillt mein Verlangen;
er leitet mich auf rechtem Pfade
um seines Namens willen.
Und ob ich schon wanderte im finstern Tal,
fürchte ich kein Unglück;
denn du bist bei mir,
dein Stecken und Stab, der tröstet mich.
Du deckst mir den Tisch
im Angesicht meiner Feinde;
du salbst mein Haupt mit Oel
und schenkst mir den Becher voll ein.
Lauter Glück und Gnade werden mir folgen
all meine Tage,
und ich werde in des Herrn Hause bleiben
mein Leben lang."

Liebe Trauerversammlung!

Liebe trauernde Gattin!

Das ist die Stätte, das Tor, wo die Menschen alle mit ihren Wegen zuletzt einbiegen. Woher sie auch kommen, welchen Weg sie auch gegangen, was sie erlebt und erlitten, was sie geglaubt oder nicht geglaubt haben, durch dieses Tor ziehen wir alle immer wieder hinaus auf den Friedhof. Da stehen wir alle vor der Tatsache des Scheidens, des Auseinandermüssens in der gleichen Ratlosigkeit und Hilflosigkeit, dem Tod in seiner Geheimnishaftigkeit und Rätselhaftigkeit

gegenüber. Und da ist es gut, wenn wir als Christenmenschen Töne hören von einer andern, ewigen Welt her, die nicht wir erdacht haben, sondern die in unser Herz hineinklingen, und die dann in dieser Stunde, wo wir noch Abschied nehmen und uns lösen von unserem lieben Weggenossen, die uns dann aufrichten und getrost machen. Darum habe ich den 23. Psalm gelesen. Wieviel Menschen auf dieser Erde haben je und je an diesem alten Lied sich aufgerichtet! Nicht nur Juden und Mohammedaner, auch die Christen, unzählige Menschen. - Es ist wohl das Lied, das wie kein anderes auf der Welt das menschliche Herz immer wieder angerührt, getröstet, still und stark gemacht hat:

"Der Herr ist mein Hirte, mir wird nichts mangeln."

Dieses Lied muss jetzt auch uns helfen. Es hat wohl auch den lieben Heimgegangenen immer wieder begleitet; und nun muss es auch uns in dieser Stunde helfen, das Schwere und Schmerzliche, das in einem solchen Abschiednehmen ja liegt, zu überwinden.

Der irdische Weg, den der Heimgegangene zurückgelegt hat, begann draussen in Schaffhausen am 15. November 1883. Als Kind des Direktors des grossen Unternehmens Rauschenbach ist er die ersten Jahre aufgewachsen mit einer älteren Schwester, die aber dann durch den Tod der Familie entrisen worden ist, ein Leid und ein Schmerz, der dem Entschlafenen noch lange nachgegangen ist und ihm zu schaffen machte.

Der begabte junge Mann studierte in Zürich, in Paris und Bologna. Er wurde Anthropologe, aber er hat sich auch gründlich umgesehen in allen möglichen andern Wissenschaften, in der Anatomie, Geographie und Geschichte, und hat mit Auszeichnung doktoriert. Er ist mit 24 Jahren in Bern bereits Privatdozent gewesen. Allerlei Reisen führten ihn in die Welt hinaus. Als Höhlenforscher arbeitete er in Süd-Frankreich, in Spanien und in der Tschechoslovakei. Aber auch andere Gebiete haben ihn interessiert. Er war so recht ein Mann der Bücher und bohrte mit seinem Forscherdrang überall und in allen Richtungen.

Im Jahre 1925 kam er nach Zürich, hat auch hier wieder als Privatgelehrter gearbeitet. Aber vom Jahre 1930 an wurde er leidend und nun führte sein Weg ihn immer mehr in die Stille, in die Welt seiner Bücher; da hat er als Denker und Forscher seine Probleme immer neu erörtert und erwogen. Früh war schon sein Vater gestorben, und die Mutter verlor er, als er seine Studien abgeschlossen hatte. Nun umgab ihn seine Gattin, betreute ihn, begleitete ihn und nahm Anteil an allen seinen Arbeiten. Dann wurde sein Weglein immer enger, und am letzten Sonntag durfte er die irdische Hülle abstreifen und eingehen ins ewige Leben.

"Der Herr ist mein Hirte, mir wird nichts mangeln."

Dieses alte Lied, das Millionen und Abermillionen je und je getröstet hat, und an dem immer wieder jeden Tag unzählige Menschen sich aufrichten, daran klammern und durch schwerste Stunden und schwerste Zeiten hindurch sich tragen lassen - es war wohl auch ihm immer wieder Halt und Zuversicht. Merkwürdig, wie so ein einfaches Lied, das vor Jahrtausenden einem Menschenherzen, Menschenhirne entquollen ist, wie so ein Lied Unzählige begleitet, und ihnen ein Trost und eine Kraft werden kann.

Der grosse Immanuel Kant war kein Kirchenmann. Er pflegte -so wird von ihm erzählt- bei Bestattungen den Verstorbenen zu begleiten bis zum Friedhoftor, dann bog er ab. Aber als er als alter Mann auch dem Tode näher kam, da schrieb er einem französischen Abt in einem Brief: "Von all den Büchern, die ich in meinem Leben gelesen habe, hat mir keines die Ruhe und den Trost gegeben, wie der 23. Psalm, und wie der 4. Vers darin: Und ob ich auch wandere im finstern Tal, fürchte ich kein Unglück; denn du bist bei mir, dein Stecken und Stab trösten mich!" - Also auch ein Kant kann sich an einem solchen Wort festhalten, stille, stark und getrost werden. Und all die Probleme und all die Gedanken, die einen umtreiben, mit denen wir ja nie fertig werden, sie werden wie weggeschoben gegenüber dieser einen Tatsache: Es gibt ewige, heilige Augen, die auf uns ruhen und die mit uns gehen; es

gibt ein Herz, das mit uns schlägt; wir stehen in dieser Welt nicht allein. Auch wenn man davon nicht redet und wenn man frommen Worten ausweicht, so gut man nur kann, so kann diese Gewissheit einem eben doch reich und froh machen.

Ich denke an einen Künstler, den ich lange Jahre durchs Leben begleiten durfte, einen bekannten Zürcher, er wurde alt, und immer wieder wollte ich, als er leidend war, die Gedanken irgendwie auf jenes Geleise bringen, wo man von den ewigen, unsichtbaren Dingen spricht. Und es wollte mir nicht gelingen, immer wieder wich er aus. Noch zwei, drei Tage vor seinem Sterben sass ich neben ihm und plauderte mit ihm über Leben und Sterben, über Zeit und Ewigkeit. Und wieder gelang es mir nicht, die Gedanken, das Gespräch hinzulenken auf das, was ich ihm ausrichten wollte, ihm hätte ausrichten sollen. Dann ging ich nach Hause. Und am folgenden Tag schrieb mir dieser 86jährige Mann einen langen Brief, und darin gestand er mir, er habe gut genug gemerkt, was ich wollte, aber er sei ausgewichen. Aber jetzt -es war zwei Tage vor seinem Heimgang- jetzt wolle er mir doch sagen, dass längst, längst schon immer, trotz seinen kritischen Bemerkungen und seiner immer wieder fragenden Einstellung gegenüber allen möglichen Problemen, dass das seine Zuversicht immer gewesen sei, und dass er sich an solche Worte klammere wie das, das er auswendig mit sich trage:

Herr, Gott, du weisst, wie schwer wir tragen,
die schöne Welt hat tausend Weh,
weiss jeder auch von guten Tagen,
zuletzt kommt doch Gethsemane;
zuletzt knien wir ja doch auf Scherben
und suchen bettelnd deine Tür;
lass alle Herrlichkeit ersterben,
mach auf nur, und tritt du herfür!

Du bist ja doch der armen Seele
alleinz'ger Trost in Ewigkeit
und hörst, wie sie aus Fall und Fehle
nach deiner Liebe schluchzt und schreit.

So sinken wir gebrochen nieder
vor deinem Thron, Herr Jesus Christ;
wirf deinen Gnadenmantel wieder
um alles, was verloren ist!"

Das ist das Wundervolle, dass wir durch diesen alten Psalm und ähnliche Töne immer wieder eine innere Ruhe finden und eine innere Kraft, fertig zu werden auch mit der härtesten Wirklichkeit.

Jesus Christus hat ja den Gedanken des Hirten in ganz besonderer Eindringlichkeit und Konkretheit uns nahegebracht. "Ich bin der gute Hirte, und meine Schafe hören meine Stimme." Sie hören diese Stimme heraus aus tausend Stimmen der Welt. Es war auch der Entschlafene durchaus daheim in den grossen Gedanken verschiedener Völker und Rassen. Er wusste, wie der Mensch sich immer wieder losreisst von dieser Erde und Weg sucht in jene unerreichbaren Dimensionen. Er war daheim auch im Ewigen. Aber eben, er hat diese Stimme, diese eine Stimme herausgehört, dieses gekreuzigten und auferstandenen Herrn Jesus Christus. "Meine Schafe hören meine Stimme, und ich kenne sie; und sie folgen mir nach, und ich gebe ihnen das ewige Leben."

Liebe Trauergemeinde,

das ist etwas ganz Unerhörtes - das ist nicht Literatur, hat nichts zu tun mit Kunst oder Philosophie, ist eine ganz andere Sache, eine andere Kategorie. Da kommt aus dem Ewigen die Zuversicht in unser Leben herein: "Ich gebe ihnen das ewige Leben; und niemand kann sie aus meiner Hand reißen." Diese Geborgenheit in ewigen Händen, das ist Evangelium, und davon wusste auch der liebe Heimgegangene. Vielleicht viel mehr als wir ahnen. Aber jetzt, wo er von uns ging, wollen wir dessen uns erinnern und daran uns freuen: "Der Herr ist mein Hirte", das ist das Schönste, das Stärkste, was wir sagen können von dem, was uns da auf dem Friedhof draussen tröstet, still und stark machen kann.

Wenn ich daran denke, wie unzählige Scharen hier hereinkommen, jahraus - jahrein, alle Stunden oder alle halbe Stunden ein neues Häuflein sich losreisst von lieben Menschen, Vater, Mutter, Gatte, Freund, Kind - wer weiss, was sich da abspielt in der Welt da innen, und dass dann solche Worte zu uns kommen, nach uns greifen und uns hineinnehmen in eine heilige, unerklärbare, unfassbare und doch so wirkliche heilige Güte, in ein heiliges Erbarmen, das ist unser Trost auf dem Friedhof draussen, wo wir mit all unserer Armut, mit unseren unerreichten Zielen, unseren Sünden und Sorgen, Aengsten und Sehnsüchten dastehen. Aber es wird nicht darnach gefragt, sondern diese Liebe nimmt uns hinein und sagt: "Ich bin der gute Hirte."

Liebe Gemeinde, so wollen wir uns aufrichten und an solchen Gedanken uns trösten. Das muss mit euch gehen, liebe Leidtragende, das muss euch begleiten und froh machen.

Wir geben den Heimgegangenen seinem ewigen Herrn und Hirten. Nun wird er die Augen aufmachen! Was ist alle menschliche Gelehrsamkeit gegenüber dem, was einmal aufgeht und Gott uns erschliesst in seiner Herrlichkeit.

"Was kein Auge gesehen" - k e i n Auge, - "und was kein Ohr gehört" - k e i n Ohr -, "und was in keines Menschen Brust gekommen ist" - in k e i n e s Menschen Brust -, "das hat Gott denen bereitet, die ihn lieben."

Das sei unser Trost und unsere Zuversicht!

A m e n

L A R G O

von Georg Friedrich Händel

vorgetragen von

Kurt Lamprecht, Violine

Walter Essek, Cello

Willy Hardmeyer, Orgel

*

G E B E T

Vater im Himmel! Wieder stellst du ein Bild der Vergänglichkeit uns vor die Augen. Wieder erleben wir unsere Hinfälligkeit und Vergänglichkeit aufs neue. Herr, wir danken dir, dass wir an dieser Stätte zu dir kommen, vor dir stehen dürfen und wissen: du bist da! Wo wir auch gehen und stehen, und ob wir mit unsern Gedanken auch zuschlag kommen oder nicht, du bist um uns mit deiner Liebe, mit deinem heiligen Wesen.

Ewiger Gott, wir danken dir für alles, was du dem Entschlafenen gegeben hast an Gaben des Geistes und des Herzens. Wir bitten dich, lass ihn nun teilhaben an deinen Verheissungen, teilhaben an deinem Reiche. Herr, sei mit deinem Troste nahe denen, denen dieser Heimgang schwer fällt. Umgib sie mit deinem Frieden, deinem Trost! Du bist uns allen Herr, Hirte und Tröster. Geh mit uns, im Leben und im Sterben; wir lassen dich nicht, du segnest uns denn!

A m e n

Der Herr segne uns und behüte uns!

Der Herr lasse sein Angesicht leuchten über uns und sei
uns gnädig!

Der Herr erhebe sein Angesicht auf uns und gebe uns seinen
Frieden!

A m e n

*

ORGEL-AUSGANGSSPIEL

C h o r a l

"Selig sind die Toten, die in
dem Herrn sterben, von nun an"

VII. Chor aus dem Deutschen Requiem
von Johannes Brahms